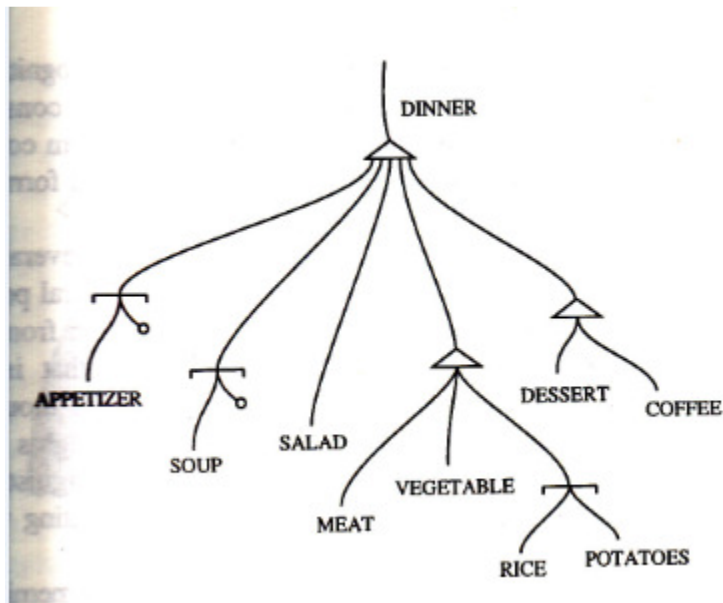


Prof. Dr. Alfred Toth

Kategoriale Strukturen synchroner und diachroner Prozesse

1. Lambs (1994, S. 148) berühmte stratifikationelle Darstellung einer Speisenfolge ein Maximalnetz:



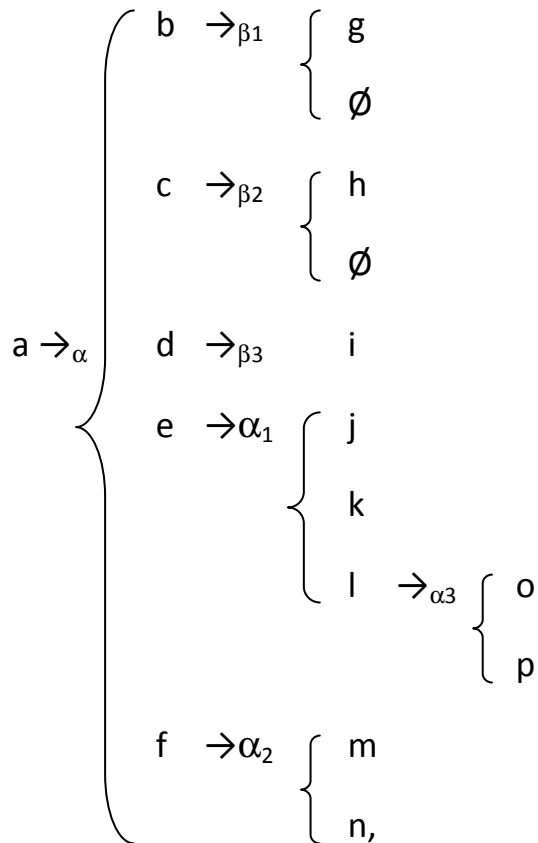
denn es fehlt keine, wenigstens nach westrlichen, d.h.europäisch-amerikanischen Gepflogenheiten, üblicherweise gegessene bzw. auf einer Speisekarte bestellbare Speise, beginnend von Vorspeisen und endend mit dem Kaffee. Details, über deren Zugehörigkeit zum „Dinner“ sich streiten lässt – wie etwa amuse-bouches bzw. Crissini ganz am Anfang oder die kleine Beilagenschokolade bzw. das Stück Mérengue zum Kaffee ganz am Ende, sind natürlich ohne Schaden weglassbar.

2. Allerdings liegt es in der Natur eines möglichst universellen Modelles, dass die landesüblichen Gepflogenheiten, aber auch etwa die persönlichen finanziellen Verhältnisse, zu teilweise starken Abweichungen führen können. So hat etwa das traditionelle italienische Essen als Ausklang Käse und Früchte, und zwar in dieser Reihenfolge. In sehr traditionellen französischen Restaurants folgt der Kaffee bzw.

Espresso nicht am Ende, sondern zwischen den Gängen, und zwar abhängig von ihnen. In Studentenmesas z.B. wird man sich meistens für eine Gemüsebeilage oder für einen Salat entscheiden (und nur gegen Aufpreise beides bekommen). Die Suppe als „Vorbereitung des Magens“ ist eine durch und durch europäische Einrichtung. Ferner muss das obige Maximalmodell natürlich den wiederum landestypischen und von individuellen Verhältnissen abhängenden Tagesmahlzeiten angeglichen werden. So isst man in der Schweiz im Gegensatz zu Deutschland kein salziges Frühstück, sondern höchstens etwas Streichkäse zu Brot, Butter und Konfitüre. Frühstückssesswaren wie Steaks, Rippchen, Würste, Pommes frites usw., die in den USA ganz üblich sind, fehlen sonst überall. In Korea z.B. unterscheiden sich Morgen- und Abendessen kaum, d.h. es wird Reis mit Fleisch und scharfen, eingelegten Beilagen wie Bok-Choy, Seetang, Kim-chi o.ä. gegessen. Auch eigentliche Fehler gehören in unseren Kontext, so das von Dr. Bircher angeblich bei einem Kashmir-Stamm Nordindiens beobachtete jahrein jahraus tägliche Musessen, aufgrund dessen er die ebenfalls angeblich gute Gesundheit dieses Volkes zurückführte. Wie man heute weiss, herrschte in jener Gegend gerade eine schwere Hungersnot, als Dr. Bircher zu Besuch war.

Im Mittelalter ass man in grossen Teilen Europas morgens, mittags abends und meistens tagein, tagaus, Hirsemus, so dass also das Lambsche Netzwerk auf fast einen einzigen Knoten zusammenschrumpft. In Ländern am Hindukusch, wie man mir im gleichnamigen Hamburger Restaurant versicherte, kommen ferner alle bei Lamb aufgezählten Speisen (von den Knoten ganz links und rechts abgesehen) in suppenartige Speisen, die mit Biryani- oder anderem Reis gegessen werden, so dass also der in Lambs abstraktem Modell ein Schattendasein fungierende Knoten „soup“ hier plötzlich zentral wird.

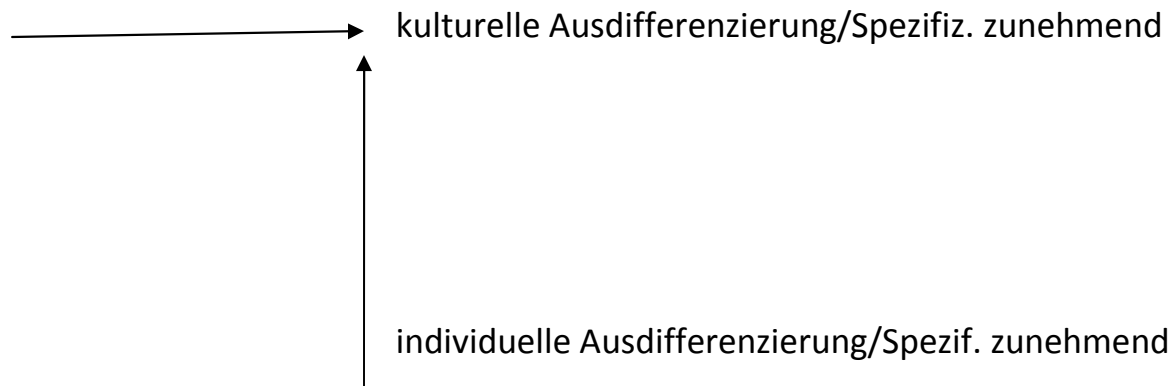
3. Wie man sieht, gibt es also sowohl synchrone als auch diachrone Gründe für Veränderungen am Lambschen Maximalmodell. Dieses sieht in der allgemeinsten semiotisch-kategoriaklen Form wie folgt aus:



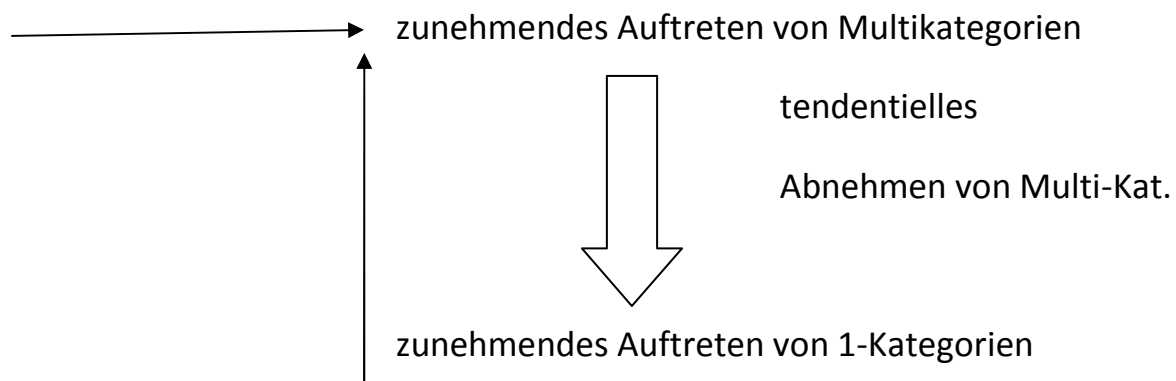
wobei a= dinner, g = appetizer, h= soup, i = salad, j = meat, k = vegetables, o = rice, o = potatoes, m = dessert, n = coffee.

Man erkennt also schnell, dass im Lambschen Netzwerkmodell in der horizontalen Richtung die von den persönlichen Verhältnissen abhängigen Gänge und in der vertikalen Richtung die eher landestypischen Ausdifferenzierungen der Gänge stehen. So wird man in einem Refektorium kaum je die ganze Palette von maximal 9 Gängen von der Vorspeise bis zum Kaffee bekommen (d.h. diese sind nicht im Einheitspreise der „Stamm-“, „Wahl-“, oder anders bezeichneten Essen inbegriffen). Andererseits wurde bereits darauf hingewiesen, dass z.B. in Nordindien die Suppe, d.h. das Flüssige und nicht das Assortment des europäischen Tellers, d.h. das Trockene (evtl. mit Sauce Umlegte) die Basiseinheit des „Dinners“ ist, so dass also im Hindukusch die Suppe ein hoher bzw. zeitlich initialer Knoten der Speisenabfolge ist, während sie in Europa (vielleicht ausserhalb Osteuropas) nicht nur optional, sondern meistens sogar weggelassen wird.

Im kategorial-semiotischen Modell, das gegenüber dem Lambschen Modell um 90° im Gegenuhrzeigersinn gedreht ist, sind die soeben behandelten Verhältnisse also wie folgt:



Generell und abstrakt bekommen wir damit für die kategorialen Strukturen:



Bibliographie

Lamb, Sydney , Pathways trough the brain. The Hague etc., 1998

Toth, Alfred, Zur Kategorisierung der Stratifikationsgrammatik I-III. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010a-c

2.7.2010